JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

No. 2. April. 1899.

Beiträge zur Ornis Mecklenburgs.

Von **C. Wüstnei.**

In der nachfolgenden Zusammenstellung sollen über einige neuerdings in Mecklenburg vorgekommene seltene, zum Teil sogar für unsere Specialfauna neue Vögel einige Angaben gemacht werden, sodann sind die Beobachtungsresultate mehrerer Ausflüge hinzugefügt, die von mir in diesem Sommer (1898) ausser in die hiesige weitere Umgebung, in andere Teile Mecklenburgs unternommen wurden und zwar nach der Ostseeküste, nach dem Krakower und Conventer See, in das Wald- und Wiesengebiet der Lewitz, hauptsächlich zu dem Zweck, um über das Brüten der selteneren Entenarten weitere Aufschlüsse zu erhalten. Ferner wurde das Maltzansche Museum in Waren, welchem neuerdings die von dem Freiherrn M. v. Maltzan zusammengebrachte reichhaltige Sammlung mecklenburgischer Vogeleier einverleibt worden ist, unter thätiger Mithülfe des Vorstandes dieser Anstalt, des Gymnasiallehrers Struck, wieder gründlich durchgesehen, sodass zu meinem früheren Aufsatze „Die Sumpf- und Wasservögel Mecklenburgs, Journal für Ornithologie 1898 S. 61 bis 102“ einige Zusätze gemacht werden konnten.

Aquila clanga Pall. Schelladler.

Unter einer grösseren Anzahl Schreiadlern, welche im Laufe des Sommers 1898 aus verschiedenen Teilen Mecklenburgs dem Hofconservator Knuth in Schwerin zum Präparieren eingeliefert waren, befanden sich zwei Exemplare, welche sich auf den ersten Blick durch ihre Grösse und durch ihre dunkle Gesamtfärbung auszeichneten. Eine genauere Untersuchung dieser beiden Vögel

ergab, dass dieselben nicht zu der hier nicht seltenen *Aquila naevia*, sondern zu der grösseren Art, dem Schelladler, *A. clanga*, gehören mussten, was bereits auch von dem Präparator vermutet wurde, obgleich *A. clanga* in Mecklenburg bisher nach nicht vorgekommen war.

Der eine dieser beiden Adler und zwar das Männchen zeigte ziemlich genau die Artkennzeichen, wie sie bei Naumann, Riesenthal und Cabanis (Journal für Ornithologie Jahrgang 1873 Seite 457) dem *A. clanga* zugesprochen wurden, während der zweite Vogel, ein Weibchen, in der Färbung einige Abweichungen aufwies. Dieses Weibchen wurde als das erste Exemplar in den ersten Tagen des Juni 1898 im südlichen Mecklenburg in der Gegend von Bad Stuer erlegt, und da dieser Vogel überhaupt als das erste in Mecklenburg erlegte Exemplar bekannt wurde, so hatte hiermit *A. clanga* das Bürgerrecht für Mecklenburg erworben. War an und für sich schon das Vorkommen dieses für Norddeutschland so seltenen Adlers von besonderer Wichtigkeit, so erhielt der Fall aber noch ein erhöhtes Interesse dadurch, dass einige Wochen später, und zwar Ende August ein zweites Exemplar, das bereits vorhin erwähnte Männchen, auf dem Gute Blücher bei Malchow geschossen wurde. Da nun die beiden Orte, an welchen beide Vögel erlegt wurden, nur etwa 15 bis 20 km auseinander liegen, so kann wohl die Annahme nicht allzugewagt erscheinen, dass man hier mit einem zusammengehörigen Brutpaare zu thun hatte, welches in der betreffenden Gegend wahrscheinlich einen Horst hatte. Da das Weibchen nun bereits im Juni weggeschossen wurde, so kann allerdings wohl nicht angenommen werden, dass das Brutgeschäft beendet wurde, es ist aber nicht unmöglich, dass sich das Männchen allein noch der Auffütterung der bereits ausgebrüteten Jungen unterzogen hat, bis es schliesslich beim Umherstreifen in jener Gegend ebenfalls erlegt wurde. Da die beiden Adler, welche recht hübsch in Angriffsstellung mit erhobenen Flügeln ausgestopft waren, für eine öffentliche Sammlung nicht zu erhalten waren, so wird es angebracht sein, eine kurze Beschreibung derselben hier folgen zu lassen.

Das etwas grössere Weibchen hatte eine Gesamtlänge von 75 cm, wovon 29 cm auf den Schwanz kommen, eine Flügelbreite von 185 cm, die Länge der Flügel betrug vom Bug bis zur Spitze 52 cm. Der Schnabel, wesentlich stärker und länger wie bei *A.*

naevia, hatte im Bogen über den First gemessen, eine Länge von 6,2 cm, wovon 1,9 cm auf die Wachshaut entfallen. Die Länge der Mundspalte betrug 5,7 cm. Die Nasenlöcher stark rundlich mit einem bemerkbaren wulstigen Rand. Das Fussgelenk von der Beuge bis an die untere Grenze der Fussbefiederung hatte eine Länge von 11 cm. Die Mittelzehe 5,6 cm, die Kralle dazu, im Bogen gemessen 2,9 cm, Aussenzehe 4,2, Kralle dazu 2,4 cm, Innenzehe 4,1, Kralle dazu 3,6 cm. Hinterzehe 3,2, Kralle dazu 3,8 cm. Nach diesen Massen ist ersichtlich, dass die Grösse weit über die von *A. naevia* hinausgeht, und der Vogel reichlich die für *A. clanga* bei Naumann und Riesenthal angegebenen Grössenverhältnisse aufweist. Der Schnabel ist hornfarben, Wachshaut, Mundwinkel und die unbefiederten Teile der Füsse gelblich, die Iris hellbraun. Die spitzen Federn des Oberkopfes und Nackens sind braun mit langen hellen rostgelben Spitzen, die Wangen und die Kehle hellrostfarben; hiernach hat also nicht wie bei den grossen Adlern nur der Oberkopf und Nacken eine helle rostgelbe Färbung, sondern der ganze Kopf einschliesslich Wangen und Kehle, sodass die helle Gesamtfärbung des Kopfes sehr auffallend gegen den dunklen Ton des übrigen Gefieders absticht. Ich will hier gleich bemerken, dass das zweite Exemplar, das Männchen, diese helle Kopffärbung nicht besass, die bereits angeführten Autoren auch nur von einer dunklen Gesamtfärbung sprechen, und auf den mir zugänglichen Abbildungen von Naumann, Susemihl und Riesenthal auch der Kopf in einer dunklen schwarzbraunen Färbung dargestellt ist. Ein rostfarbener Nackenfleck, wie ihn das dunkel gefärbte Jugendkleid von *A. naevia* oft sehr auffallend und gross besitzt, ist nicht vorhanden, doch dürfte dieses Criterium nicht so sehr ins Gewicht fallen, da ich bei drei Ex. der im Laufe dieses Sommers erlegten Serie von Schreiadlern, anscheinend älteren Vögeln, irgend eine Spur eines helleren Nackenfleckes nicht entdecken konnte.

Die Kropfgegend und Oberbrust sind braun mit dunklen Schaftstrichen, diese braune Färbung ist jedoch lange nicht so dunkel wie die Grundfärbung des übrigen Unterkörpers, dieser ist von einer dunklen schwarzbraunen Färbung, die aber sehr durch die vielen rostfarbenen grossen lanzettförmigen Flecken unterbrochen wird. Die Lanzettflecken oder sehr lang gestreckte Tropfenflecke sind an den Seiten am grössten. Die Hosen sind

schwarzbraun mit unordentlichen weisslichen Schaftflecken, nach hinten zu sind die langen Hosenfedern weisslich. Die Laufbefiederung ist hellbraun mit weiss gemischt. Die unteren Schwanzdeckfedern sind weiss ohne gelblichen Anflug.

Hinterhals, Rücken und Flügeldeckfedern sind schwarzbraun oder dunkelbraun, der Hinterhals hat kleine weisse Schaftflecken, der Rücken grosse schmutzigweisse Tropfenflecken, die Flügeldeckfedern haben einzelne Tropfenflecke und weissliche Spitzen, die grossen Flügeldeckfedern schmutzigweisse Spitzensäume, welche eine Art Binde auf den Flügeln bilden. Die Federn des Unterrückens und Bürzels haben sehr grosse weisse und melonenfarbene Tropfenflecken, welche teilweise nur einen kleinen dunklen Rand von den Federn übriglassen. Die oberen Schwanzdeckfedern sind weiss. Die Schwungfedern sind schwarzbraun, unten heller, die Armschwingen mit hellem Endsaum. Die Schwungfedern haben bis auf die vier äussersten viele dunkle Querbinden, die auf der Unterseite am deutlichsten sind, aber auch auf der Oberseite noch deutlich durchscheinen. Die Schäfte der Schwungfedern sind bis auf $^1/_2$ oder $^2/_3$ von der Wurzel ab weiss. Die Schwanzfedern sind dunkelbraun mit hellem Spitzensaum, unten heller und mit 12 bis 15 deutlichen dunkleren Binden versehen, die auch auf der Oberseite noch deutlich sichtbar sind. Die Schäfte der Schwanzfedern sind etwa zur Hälfte weiss.

Vergleicht man dies Kleid in seiner Gesamtfärbung mit den vorhandenen Beschreibungen, so fallen in der Hauptsache zwei Abweichungen auf und zwar erstens, wie schon erwähnt, die helle rostfarbene Kopffärbung und zweitens der deutlich gebänderte Schwanz, ferner ist die ganze Farbenverteilung und Fleckenzeichnung eine mannigfaltigere, während die Fleckenzeichnung auf den Flügeldecken nur undeutlich erscheint, ist sie auf der Unterbrust und an den Seiten sehr hervortretend ausgebildet. Der kupfrige Schimmer, den ich im frischen Zustande nicht so beachtet habe, schien einige Wochen nach dem Tode doch noch bemerkbar zu sein. Ob nun ähnlich gefärbte Exemplare anderweit bereits erlegt worden sind, ist mir nicht bekannt geworden. Was nun das Lebensalter dieses Weibchens betrifft, so deutet die Fleckenzeichnung allerdings auf das Jugendkleid hin, während die hellbraune Iris, die mannigfaltigere Gesamtfärbung, der helle Kopf, sowie das ganze kräftige Aussehen des

Vogels auf ein höheres Alter hindeuten, sodass man es hier wohl mit einem 4 bis 5jährigen Vogel zu thun haben möchte, der wohl schon fortpflanzungsfähig sein konnte.

Das einige Wochen später erlegte Männchen war etwas kleiner als das eben beschriebene Weibchen, es hatte eine Länge von 70 cm,.wovon 28 cm auf den Schwanz entfielen, eine Breite von 180 cm und 51 cm Flügellänge. Der Schnabel hatte dieselbe Form wie beim Weibchen, war nur wenig, etwa 3 bis 4 mm kürzer, die Mundspalte mass 5,6 cm, die Nasenlöcher ebenso geformt, Füsse und Krallen hatten dieselben Dimensionen, namentlich war das Fersengelenk ebenfalls 11 cm hoch. Die Iris war wie beim Weibchen hellbraun. Die Hauptfarbe des Gefieders war tief dunkelbraun, ein kupfriger Schimmer schien noch erkennbar zu sein. Die Kehle war ein wenig heller, ohne dass jedoch die Farbe ins Rostfarbene hineinspielte, die spitzen Federn des Hinterkopfes und Nackens hatten zwar bei genauerer Besichtigung ganz feine rostfarbene Spitzen, dieselben waren jedoch so wenig bemerkbar, dass eine hellere Gesamtfärbung dadurch nicht hervorgebracht wurde. Ein rostfarbener Nackenfleck ist ebenfalls nicht vorhanden. Auf der Unterseite befanden sich undeutliche rostfarbene sehr schmale Schaftflecken, die an den Seiten ein wenig grösser wurden. Die Hosen dunkelbraun mit Rostbraun gemischt mit kleinen weisslichen Schaftflecken, die verlängerten hinteren Federn der Hosen schmutzig weiss. Die Fussbefiederung dunkelbraun, einige wenige schmutzig weisse Federn dazwischen. Die unteren Schwanzdeckfedern weiss, kaum bemerkbar gelblich angeflogen. Die Flügdeckfedern waren mit kaffeebraunen Federn gemischt, dies eine Folge davon, dass sich der Vogel noch in der Mauser befand. Die grossen Flügeldeckfedern mit weisslichen Spitzensäumen, die Deckfedern zweiter Ordnung mit kleinen schmalen, lehmfarbenen Tropfenflecken. Unterrücken und Bürzel wie beim Weibchen, die oberen Schwanzdeckfedern aber braun, lehmgelb und weiss, namentlich die Enden derselben weiss. Die Schwungfedern sind schwarzbraun, die Armschwingen mit hellen Endsäumen, die Bänderung ist weniger deutlich wie beim Weibchen. Der Schwanz ist dunkelbraun, die Endsäume der Federn heller, vor dem Endsaum etwas gescheckt, im Übrigen ungebändert. Die Schäfte der Schwung- und Schwanzfedern sind ebenso wie beim Weibchen auf $1/2$ bis $2/3$ der Länge weiss. Die Farbe der Unterflügel war beim Männchen dunkler

wie beim Weibchen, die kleinen unteren Flügeldeckfedern am dunkelsten, beim Weibchen hatten die grösseren unteren Flügeldeckfedern zum Teil weissliche Aussenfahnen.

Nach dieser Beschreibung, namentlich nach der wenig auffallenden Fleckenzeichnung des Männchens dürfte man es hier auch nicht mit einem ganz jungen, sondern mit einem 3 bis 4jährigen fortpflanzungsfähigen Vogel zu thun haben.

Ob man nun bei beiden Schelladlern mit einem sporadischen Vorkomen zu thun hat, oder ob das Erscheinen eines aller Wahrscheinlichkeit nach zusammengehörigen Paares während und gleich nach der Brutzeit, was noch besonders hervorgehoben zu werden verdient, weitere Ausbreitung im Gefolge hat, muss die Zukunft lehren, leider macht hier oft auch das leidige Fängeabschneiden einen Strich durch die Rechnung.

Erwähnen wollte ich hier noch, dass schon v. Preen im Archiv 1861 berichtet, dass er am 18. VIII. 61 ein junges Männchens eines Schreiadlers von Hohen Sprenz im östlichen Mecklenburg erhalten habe, welches ganz die Charactere des A. clanga trägt. Das Ex. ist in der Sammlung des hiesigen Realgymnasiums noch vorhanden, es ist aber nach neuerer Untersuchung ein dunkel gefärbtes, geflecktes Ex. von *A. naevia*, und zwar ein recht kleines, kaum von Bussardgrösse, mit einem sehr ausgebildeten grossen hell rostfarbenen Nackenfleck.

Pandion haliaëtus L. Fischadler.

Der Fischadler wurde im Laufe des Sommers 1898 in einer ganzen Serie zum Ausstopfen eingeliefert, davon vier Exemplare allein vom Neustädter See, sowohl im ausgefärbten wie im Jugendkleide. Ich sah im Juni d. J. über dem Conventer See einen Fischadler mit einem grossen Fisch in den Fängen, der sich mit seiner Beute längere Zeit wie ein Turmfalke rüttelnd auf einer Stelle erhielt.

Pernis apivorus L. Wespenbussard.

Man kann wohl behaupten, dass der Wespenbussard in allen Teilen Mecklenburgs, wenn auch nicht gerade als ein häufiger, so doch auch als kein seltener Vogel angesehen werden muss, und bezieht sich diese Behauptung nicht nur auf frühere Zeiten, sondern auch auf die Gegenwart, dies um so mehr, wenn man in Erfahrung bringt, dass Jagd- und Forstbeamte häufig den

Vogel garnicht kennen und denselben, selbst wenn sie ihn schon in Händen haben, für einen gewöhnlichen Bussard halten. So ist in diesem Sommer, ausser einigen Brutplätzen, die mir bekannt wurden, eine grössere Anzahl dieser Vögel in verschiedenen Teilen des Landes erlegt worden, hier in der näheren und weiteren Umgebung von Schwerin auf drei verschiedenen Stellen drei Vögel, die alle drei zu verschiedenen brütenden Paaren gehören mussten. Einige dieser Vögel zeigten bemerkenswerte Abweichungen gegen die gewöhnliche Färbung, so hatte ein im Steinfelder Holz bei Schwerin erlegtes Weibchen, bei einer ziemlich gleichmässig kaffeebraunen Färbung mit dunklen Schaftstrichen und der bekannten Bänderung auf Schwanz und Flügeln, auf den Federn des Hinterkopfes und des Nackens scharf ausgeprägte weisse Tropfenflecken, in derselben Form und Grösse wie beim Tannenheher auf dessen Unterseite, ferner waren die kleinen Federn auf der Vorderstirne ganz weiss. Ein anderes Exemplar aus der Krakower Gegend, ein Männchen, bei welchem die aschgraue Färbung des Kopfes sehr schön hervortrat, hatte, einschliesslich der Kehle, eine glänzend weisse Unterseite ohne irgend welche Fleckenzeichnung. Bei einem dritten Exemplar, ebenfalls ein Männchen mit aschgrauem Kopfe, reichte die ungefleckte weisse Unterseite über Bauch und Brust nur bis in die Kropfgegend, von hier wurde die Färbung scharf abgesetzt einfarbig braun.

Nach Revierförster Seboldt nistet der Wespenbussard im Billenhagener Forste zwischen Rostock und Ribnitz ziemlich häufig, dasselbe gilt nach Steinohrt für die Sternberger Gegend und würde auch für manche andere Gegend zutreffend sein, wenn er nicht so oft mit dem gemeinen Bussard verwechselt würde.

Falco peregrinus L. Wanderfalke.

Der Wanderfalke wurde noch zu Zanders Zeiten als seltener Brutvogel angesehen, nach dessen Übersicht der Vögel Mecklenburgs 1861 war ihm nur ein Horst im Hornwald bei Grabow bekannt geworden, wenn auch daselbst schon ein öfteres Nisten vermutet wurde. Nach und nach ist er in den meisten grossen Forsten brütend gefunden worden, auch zeigt er sich im Winter nicht selten an der Ostseeküste. Bei Schwerin horstet er zur Zeit alljährlich in dem 10 km südlich gelegenen Buchholze in einem alten Kiefernbestande, wo er meist denselben Horst wieder

bezieht, bei Störung aber auch einen andern baut. Zwischen den geschlagenen Vögeln wurden oft die Überreste von Kibitzen unter seinem Horste gefunden, in diesem Frühjahre die Federn einer Brieftaube, deren Flügel mit der Bezeichnung „630 N. Station Wilhelmshafen" gestempelt waren. In dem Horste befand sich nur ein Junges. Ein Wanderfalke im Jugendkleide wurde im Juni d. J. vor einem Thore der Stadt ergriffen, der sich an den Telegraphendrähten beschädigt hatte.

Falco aesalon L. Zwergfalke.

Der Zwergfalke hat sich in diesem Herbst schon recht früh und anscheinend recht zahlreich eingestellt, von Mitte September bis Anfang October kamen mir aus hiesiger Umgegend schon vier erlegte Exemplare zu Gesicht, auch bemerkte ich ihn hierselbst. Ausgefärbte Männchen waren nicht dazwischen.

Circus cyaneus L. Kornweihe.

Die Kornweihe wird ausnahmsweise auch im Winter angetroffen, so wurde Anfang Februar d. J. ein ausgefärbtes Männchen bei Walkendorf unfern Doberan erlegt.

Turdus sibiricus. Sibirische Drossel.

Durch Herrn Pastor Clodius wurde mir mitgeteilt, dass er vor einigen Jahren in einer kleinen hiesigen Sammlung ausgestopfter Vögel eine sibirische Drossel entdeckte, welche er für seine Sammlung erhielt. Das Exemplar, welches sich im Jugendkleid befand, wurde im Herbst 1889 im Ibendorfer Revier bei Doberan in einer Dohne gefangen. Ausser dieser einen T. sibiricus sind an fremden Drosseln nur noch 2 Exemplare der T. atrigularis in den fünfziger Jahren als in Mecklenburg gefangen bekannt geworden.

Merops apiaster L. Bienenfresser.

Durch Gymnasiallehrer Struck-Waren wurde neuerdings in Erfahrung gebracht und im Archiv Jahrgang 1898 veröffentlicht, dass im April 1893 bei einem Bienenstande in einem Garten der Stadt Malchin ein Bienenfresser erlegt wurde, welcher eifrig dabei war, die Bienen wegzuschnappen. Es ist dies bisher der einzigste Fall, dass Merops apiaster in Mecklenburg gesehen oder erlegt wurde.

Perdix cinerea Lath. Rebhuhn.

Auf dem Gute Dambeck bei Schwerin wurden in der diesjährigen Jagdperiode zwei fast ganz weisse Rebhühner erlegt. Das eine Huhn ist völlig schneeweiss, nur die Schwanzfedern sind rebhuhnartig gezeichnet; auf dem Rücken des anderen zieht sich ein schmaler Streifen dunklerer Federn entlang. Diese beiden Hühner befanden sich in einem Volke von etwa fünfzehn Stück.

Ciconia alba Bechst. Weisser Storch.

Die im Journal 1898 angedeutete Vermehrung des weissen Storches in Mecklenburg macht, wenn auch nicht überall in gleicher Weise, weitere Fortschritte, so sind nach einer Zeitungsnachricht z. B. im Dorfe Grieben bei Schönberg im westlichen Mecklenburg im Frühjahr 1898 elf neue Nester zugebaut worden, sodass der ganze Bestand daselbst sich auf dreiundzwanzig Nester beläuft. In der Lewitz, einem grossen Waldbruche mit anschliessenden Wiesenflächen einige Meilen südlich von Schwerin, nistet der weisse Storch, ebenso wie sein schwarzer Vetter daselbst, mehrfach auf hohen Bäumen in den Waldungen, ganz so, wie er es in der Urzeit auch wohl gemacht haben wird, wobei ich bemerken will, dass er hier in den Ortschaften auf geköpften Pappeln recht gern seinen Horst anlegt, obgleich er die Strohdächer der Bauernhäuser und Scheunen am meisten bevorzugt. Auf den oben erwähnten Lewitzwiesen trieben sich während des Sommers ganze Scharen nichtbrütender Störche umher, wahrscheinlich ein- und zweijährige Junge, auch in der Nähe von Kröpelin im nördlichen Mecklenburg sah ich im Juni d. J. grosse Ansammlungen von mehr als hundert anscheinend nicht brütender Störche auf den dortigen Feldern. Von zwei verschiedenen Stellen habe ich im April d. J. Eier erhalten, welche aus dem Neste geworfen waren, dass dieselben hierbei unversehrt blieben, erscheint wunderbar, ist aber doch leicht erklärlich, da sie auf dem weit nach unten reichenden weichen Strohdach langsam heruntergerollt und dann auf einen Dung- oder Strohhaufen gefallen sind. In einem der betreffenden Nester lagen am 1. Mai trotz des einen geopferten Eies fünf leicht angebrütete Eier.

Ortygometra parva Scop. Kleines Sumpfhuhn.

Von einem Sammler in Grabow wurde mir kürzlich ein Ei zur Bestimmung zugeschickt, welches auf einer Wiese bei Neu-

stadt im südlichen Mecklenburg gefunden war. Ich erkannte dies Ei als dem kleinen Sumpfhuhn zugehörig, welches in Mecklenburg äusserst selten brütet, und von dem bisher nur ein sicher bestimmtes Nest in der Gegend von Wismar gefunden wurde. Der kleine Vogel, der ein so verstecktes Leben führt, mag aber doch noch an manchen anderen Orten vorkommen, ohne dass er gefunden wird. So sagte mir Struck-Waren, dass der bei Gaarz unweit Waren vorgekommene Vogel, dessen schon im Journal 1898 S. 69 gedacht wurde, am 19. IV. 95 unter Umständen erlegt wurde, dass sein Nisten daselbst als ganz sicher angenommen werden kann, auch teilte der betreffende Schütze mit, dass der Vogel in jener Gegend garnicht selten sei. Bei Sternberg ist er nach Steinohrt gelegentlich einer Beccassinenjagd ebenfalls einmal erlegt.

Numenius arquatus L. Grosser Brachvogel.

Zu den in meiner Arbeit Journal 98 S. 70 angegebenen Brutorten des grossen Brachvogels habe ich noch hinzuzufügen, dass derselbe an gewissen Orten im südlichen Mecklenburg ziemlich häufig brütet und dort sich erst in neuerer Zeit nach und nach ausgebreitet haben kann. Clodius fand ihn häufig auf den Eldewiesen bei Grabow, und bei einem Ausfluge nach der Lewitz im Mai d. J. konnte ich auf den weiten Wiesenflächen zwischen Neustadt und Friedrichsmoor zu meiner Freude feststellen, dass er auch hier recht häufig brütet, von allen Seiten kamen mir bei den Wanderungen auf diesen Wiesen die grossen Vögel mit lautem „tlüid, tlüid“ entgegengeflogen, sie gaben mehr wie Kibitz und andere Sümpfler diesen Orten ein lebendiges Gepräge. Sie umfliegen ebenso wie der Kibitz den Menschen, der sich ihrem Brutrevier nähert, sie verfolgen gleichfalls jeden Raubvogel, jede Krähe mit lautem Gepfeife, ihre Flugkünste hierbei sind ebenso ausgezeichnet und unterhaltend, bald mit schnellen Flügelschlägen in verschiedenen Schwenkungen, bald schwebend ohne Flügelschlag, stets mit dem verschieden modulierten „tlüid“, dabei, welches zuweilen auch einsilbig wie „klüh, klüh“ klingt und oft auch in einen trillerartigen Ton übergeht oder durch ein kreischendes „kreh, kreh“ unterbrochen wird. In der Fortsetzung dieser Wiesen bis nach Dömitz hin, sowie in anderen ähnlichen Gegenden bei Hagenow soll er gleichfalls nicht selten sein. Da nun Zander in früherer Zeit Jahre lang in Grabow gewohnt und dort gesammelt

hat, er aber in seiner Übersicht der Vögel Mecklenburgs 1861 des Vogels in dortiger Gegend garnicht gedenkt, derselbe aber bei seiner jetzigen Häufigkeit und seinem auffallenden Wesen garnicht zu übersehen ist, so muss sich der grosse Brachvogel in jenen Gegenden nach und nach angesiedelt oder wenigstens ausgebreitet haben, was auch durch einen hochbejahrten vogelkundigen Sammler in Grabow bestätigt wird. In der Zeit vom 7. bis 12. August d. J. konnte ich mehrere Züge dieser Vögel, von denen einer wohl fünzig Stück zeigte, über und bei Schwerin beobachten, welche aus südlicher Richtung, also von jenen Gegenden herkamen und nach Norden zogen, also der Ostsee zustrebten, wo sie sich um diese Zeit in grossen Scharen einstellen und eifrig gejagt werden. Einer dieser Züge zog gegen 11 Uhr Abends während eines starken Gewitters über Schwerin, der sich nach den Stimmen zu urteilen längere Zeit kreisend über der Stadt aufhielt, dann aber gegen Norden verschwand. Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass sämtliche während des Herbstzuges an der Ostseeküste sich aufhaltenden Brachvögel vom südlich gelegenen Binnenlande kommen, sondern dass der grössere Teil, ebenso wie der Regenbrachvogel vom Norden kommt. Nach Steinohrt brütet *N. arquatus* in einzelnen Paaren auch auf den Sumpfwiesen am Sternberger See.

Limosa melanura L. Grosse Uferschnepfe.

Hinzufügen wollte ich noch, dass sich ein zweites in Mecklenburg erlegtes Exemplar, durch Schmidt in Wismar gesammelt, ausgestopft im Museum zu Waren befindet.

Totanus ochropus L. Punktierter Wasserläufer.

Ein Exemplar wurde im August 1897 bei Grabow erlegt.

Totanus glareola L. Bruchwasserläufer.

Nach nochmaliger Durchsicht der Eiersammlung des Museums in Waren, welcher neuerdings eine wertvolle Sammlung des Freiherrn M. v. Maltzan einverleibt worden ist, finde ich ein von diesem Herrn gesammeltes Ei vom Granziner Moor bei Lübz. Die Masse desselben waren 38 : 27 mm.

Totanus glottis L. Grünfüssiger Wasserläufer.

Die Eier, die v. Preen als diesem Vogel gehörig von Poel zugeschickt erhielt, konnte ich kürzlich mit echten Eiern vergleichen, sie gehören meines Erachtens nicht hierher, sondern dem auf Poel häufig brütenden *Totanus calidris*, sie sind bei 44 : 30 mm Grösse ganz wie Rotschenkeleier gefärbt, während aus Lappland erhaltene echte Eier bedeutend grösser waren und 50 : 32 mm massen. Da die Eier nur von gewöhnlichen Leuten gesammelt wurden und Beobachtungen über Nest und Vogel nicht vorliegen, so kann hiermit ein Brüten des *T. glottis* auf Poel nicht begründet werden. Eine andere, ebenfalls durch v. Preen gemachte Beobachtung dürfte aber ein grösseres Interesse beanspruchen. Ein am 5. V. 57 auf dem Wickendorfer Moor 6 km nördlich von Schwerin erlegtes altes Weibchen, welches ausgestopft noch vorhanden ist, hatte nach v. Preen's eigenen Notizen ein grosses Ei bei sich.

Tringa canutus L. Isländischer Strandläufer.

Bei einem in Gemeinschaft mit Clodius unternommenen Ausfluge nach dem langen Werder bei Poel sahen wir noch spät im Frühjahr am 6. VI. 98 drei Exemplare des isländischen Strandläufers im Prachtkleide, welche aber doch wohl nur als auf dem Zuge befindliche, verspätete nordische Wanderer angesehen werden können.

Tringa alpina L. Alpenstrandläufer.

Bezüglich des von früheren Ornithologen angeführten Brütens des Alpenstrandläufers am Schweriner See, worüber ich durch eigene Beobachtungen Nichts ermitteln konnte, finde ich im v. Preen'schen Sammlungsverzeichnis eine Notiz, die es zu bestätigen scheint. Er hat nämlich ein Paar im Hochzeitskleide am 17. IV. 56 vom Wickendorfer Moor am südlichen Teil des Schweriner Sees erhalten, welches wohl ein Brutpaar sein konnte. Er spricht dies der Form *Tr. schinzii* zu. Von mir in diesem Frühjahre auf Poel gesammelte Eier scheinen der Grösse nach bei 34 : 25 mm der grösseren Form *Tr. alpina* zuzugehören. Belege für ein weiteres Brüten im Binnenlande sind

durch drei Eier im Waren'schen Museum vorhanden, welche durch v. Maltzan bei Rothenmoor am Malchiner See gesammelt wurden.

Tringa subarquata Güld. Bogenschnäbliger Strandläufer.

Das durch v. Preen behauptete Brüten dieses Vogels auf Poel, woher derselbe Eier erhalten haben will, die auch von Baldamus als echt anerkannt wurden, hat so manche Controverse bei den Ornithologen hervorgerufen. Da die v. Preen'sche Eiersammlung in das Museum zu Waren übergegangen ist, so habe ich vor einiger Zeit Nachforschungen daselbst gehalten und ein Ei mit der Bezeichnung *Pelidna subarquata* und der Provenienzangabe Poel vorgefunden, welches aus der v. Preen'schen Sammlung stammt, so dass dieses Ei wohl sicher als eines der von Baldamus untersuchten und diesem Vogel zugesprochenen Eier zu betrachten ist. Es ist nach den Aufzeichnungen von v. Preen mit drei anderen gleichen Eiern in den fünfziger Jahren auf Poel gefunden worden, ist wie andere Tringa-Eier von echt birnförmiger Gestalt und misst 35 : 25 mm, kommt also einem ziemlich starken *Tr. alpina* Ei ungefähr gleich, was ja auch zu der Grösse des Vogels stimmt, da *Tr. subarquata* kaum merklich grösser als *Tr. alpina* ist. Die Grundfärbung des Eies ist eine licht graugrünliche, die Fleckenzeichnung ist lichter und mehr verwaschen wie bei *alpina*, auch sind die Flecken sparsamer verteilt, häufen sich aber am stumpfen Ende. Die Farbe der Flecken ist graubräunlich, auch sind dieselben ähnlich wie bei den Strepsilas-Eiern schräge gestellt. Überhaupt hat die Fleckenzeichnung und die Färbung eine grosse Ähnlichkeit mit diesen Eiern, weit mehr wie mit den Eiern der *Tr. alpina*, die auf spahngrünem Grunde rotbraun gefleckt sind, sodass es hierzu nicht gerechnet werden kann. Die Strepsilas-Eier sind aber bei weitem grösser, auf Poel gesammelte messen 41 : 29 mm. Wollte man es als ein zufällig kleines Strepsilas-Ei ansehen, so spricht dagegen wieder der Umstand, dass es zu einem Gelege von vier gleichgrossen Eiern gehörte, und ein ganzes Gelege so abnorm kleiner Eier wohl nicht vorkommt. Da nun irgend ein anderer Vogel, dem man es sonst wohl zuschreiben könnte, auf Poel nicht brütet, so kann man wohl annehmen, dass das frgl. Ei aus einem Gelege von *T. subarquata* stammt, zumal wenn man

in Betracht zieht, dass die Poeler damals versichert haben, die rotböstig Snepp hätte früher garnicht selten im Strandwermut genistet. Bemerken wollte ich noch, dass sich noch zwei zusammengehörige Eier in der Waren'schen Sammlung befinden, welche ähnlich so gefleckt sind, aber 37 : 26; 38 : 26 mm messen, also ein wenig grösser sind, und ebenfalls von der Ostseeküste stammen sollten. Leider konnte ich echte Eier der ***T.** subarquata* zum Vergleiche nicht heranziehen.

Gallinago maior Gm. Grosse Sumpfschnepfe

Ein Nest dieser Schnepfe mit Eiern ist nach Greve-Neubrandenburg ferner vor Jahren im Stargarder Bruch in Mecklenburg Strelitz gefunden. Die früher bei Schwerin von meinem Vater gefundenen, unzweifelhaft echten Eier befinden sich im Museum zu Waren und messen 41 : 31,5 mm. Die Grundfarbe ist gelblich mit einigen grauen Unterflecken und scharf abgesetzten grossen dunkelbraunen Flecken am stumpfen Ende.

Recurvirostra avocetta L. Säbelschnäbler.

Einige am 28. V. 65 auf dem langen Werder bei Poel gefundene Eier messen 51 : 33; 50 : 35 mm.

Grus cinerea Bchst. Kranich.

Der Kranich brütet nach weiteren Ermittelungen auch jetzt noch ferner im Zölkower und Gresenhorster Forst, bei Sternberg, Grabow, Lentschow, Perlin, auch wohl noch an anderen Orten, in der Lewitz nicht gerade selten. Früher bei Schwerin gesammelte Eier messen 97 : 66; 89 : 59 mm, bei Neubrandenburg gesammelte 101 : 63; 92 : 62 mm.

Otis tarda L. Grosse Trappe.

Nach Steinohrt brütet die grosse Trappe in der Sternberger Gegend ziemlich häufig, obgleich dieser in der Mitte von Mecklenburg gelegene Ort schon an der Grenze ihres eigentlichen Wohngebietes, welches im südlichen Mecklenburg zu suchen ist, liegt. Mecklenburgische Eier messen 78 : 57; 77 : 55; 75 : 54 mm.

Otis tetrax L. Zwergtrappe.

Ausser der weiblichen Zwergtrappe, welche im Dezember 1897, wie bereits in den Ornithologischen Monatsberichten Juni

1898 S. 95 mitgeteilt wurde, südlich von Schwerin erlegt worden ist, ist noch ein weiteres Exemplar, ich glaube ebenfalls ein Weibchen, in den letzten Tagen des Januar d. J. in der Gegend von Warnemünde geschossen worden. Es sind bis jetzt 6 Ex. als in Mecklenburg erlegt bekannt geworden.

Oedicnemus crepitans Temm. Dickfuss.

Brütet nach Steinohrt auch bei Sternberg, ferner sind nach den Belegen im Warenschen Museum Eier gesammelt bei Strelitz, Mierow, Nossentin, Jabel, Dobbertin, Ludwigslust, Hagenow und Malchow, er ist demnach in den sandigen Teilen Mecklenburgs nicht gerade selten.

Haematopus ostralegus L. Austernfischer.

Der Austernfischer war in diesem Jahre auf Poel, dem langen Werder und der Halbinsel Wustrow nicht selten und scheint sich daselbst vermehrt zu haben.

Strepsilas interpres L. Steinwälzer.

Ein Paar dieses schönen Vogels beobachtete ich in Gemeinschaft mit Clodius am 7. Juni d. J. auf der südlichen Spitze des langen Werders bei Poel. Wenn wir auch das Nest nicht gefunden haben, so konnten wir doch sicher annehmen, dass wir es hier mit einem Brutpaare zu thun hatten, der Steinwälzer also erfreulicher Weise dort wieder brütet. Aus früheren Jahren sind eine ganze Anzahl von Gelegen von dort und auch eins von der Südspitze von Poel vorhanden.

Charadrius pluvialis L. Goldregenpfeifer.

Auch aus der Neustädter Gegend befinden sich einige Eier im Museum zu Waren, dieselben messen 50:35; 47:35 mm.

Charadrius cantianus Lath. Seeregenpfeifer.

Es sind eine ziemliche Anzahl von Gelegen vorhanden, welche in früheren Jahren auf Poel gefunden wurden, soviel ich erinnere, war auch ein Gelege von Wustrow auf Fischland im Museum zu Waren. Ich vermute, dass er auch jetzt noch auf Poel brütet.

Charadrius minor M. et W. Flussregenpfeifer.

Dass der Flussregenpfeifer auch am Meeresufer brütet, konnte ich in diesem Jahre feststellen. Mit Hülfe eines Fischers fanden wir in den ersten Tagen des Juni zwei Nester mit Eiern an der freien Nordküste der Insel Poel, wo auch *Ch. hiaticula* nicht selten brütet. Eier und der zugehörige Vogel gehörten unzweifelhaft dieser kleinen Art an. Die Eier lagen etwa 20 m vom Ufer entfernt auf dem Triebsande, sie massen 29:21 mm und waren ganz fein punktiert. Ausser an Flussufern nistet der Flussregenpfeifer hier gerne auf den kleinen Inseln der Landseen, jedoch dürfen diese Inseln nicht von allen Seiten mit Rohr umgeben sein, so ausser auf der Insel des Pinnower Sees bei Schwerin auch auf den Inseln des Krakower Sees, hier fand ich am 13. Juni d. J. Eier, welche auf dem angeschwemmten Seesande lagen, der durch stärkeren Wellenschlag auf das grüne Ufer geworfen war.

Anser cinereus M. Graugans.

Dass die auf den mecklenburgischen Seen nistenden Graugänse zum Teil auf die Ostsee gehen, um die Mauser dort durchzumachen, kann ich dadurch bestätigen, dass ich wiederholt im Juni kleinere Züge bis zu 15 Stück, die vom Binnenlande kamen, auf die hohe See habe zusteuern sehen, vielleicht sind es vorwiegend die Männchen, während die Weibchen mit ihren Jungen auf den Binnenseen bleiben. Am 16. October d. J. erhielt ich ein schönes Exemplar mit schwarz gescheckter Unterseite von Poel, welches aus einer Schar von etwa 70 Stück herausgeschossen war. Die Graugänse halten sich ebenso wie die Saatgänse daselbst in grossen Scharen auf, die letzteren stellen sich schon Anfang August in sehr grossen Zügen ein.

Cygnus olor Gm. Höckerschwan.

Im Juni d. J. unternahm ich einen Ausflug nach dem Conventer See in der Nähe des bekannten Seebades Heiligendamm, hauptsächlich um einen Blick auf das Leben und Treiben der hier nistenden wilden Höckerschwäne zu werfen. Die Jungen waren bereits ausgebrütet und hielten sich des stürmischen Wetters wegen meist mit ihren Eltern im Dickicht des Rohres auf. Die Nester stehen im Rohre auf einem Platze, der vom Lande aus nicht zugänglich ist, aber doch einen soweit festen Untergrund

haben muss, dass der grosse Bau des Nestes sicher fundiert werden kann. Dieses Nest, etwa einen halben Meter hoch und anderthalb Meter im Durchmesser, ist aus Rohr, Schilfblättern, Stengeln und anderen Wasserpflanzen erbaut. Die Materialien scheinen alle aus der nächsten Nachbarschaft entnommen zu werden, denn auf dem Platze um das Nest herum in einem Umkreise von etwa 6 Meter im Durchmesser ist alles Rohr und Schilf wie abgemäht, wo jedoch ein kurzer Nachwuchs wieder aufgeschossen war. Nach den Angaben des Fischers schafft das Männchen die Materialien herbei, während das Weibchen auf dem Nestplatze dieselben in Empfang nimmt und in den Nestbau einfügt. Dies Nest hatte nur eine flache Mulde, doch mochten die Ränder schon durch Alte und Junge herunter getreten sein, diese kommen auf das Nest wieder zurück, um dort Ruhe zu halten. In einigen Nestern lagen noch faulgebrütete Eier, in einem sogar drei Stück. Die graugrünen Eier massen 113:74; 111:72 mm, das letztere Mass zweimal, ein Ei von einer anderen Stelle, dem Moorsee bei Waren, 112:70 mm.

Unter den verschiedenen Brutpaaren finden oft heftige Kämpfe statt, was auch damals noch, da bereits Junge da waren, beobachtet werden konnte. Jedes Paar behauptet ein gewisses Revier. In der ersten Zeit des Frühjahres sind ausser den zusammengehörigen Brutpaaren eine grössere Anzahl nicht brütender Schwäne auf dem See, diese leben mit den nistenden Schwänen in Eintracht, bis die Gelege einigermassen vollständig sind und das Brutgeschäft beginnt, sodann wird aber kein solcher Schwan mehr auf dem See geduldet, sie werden solange verfolgt und gebissen, bis sie den See verlassen, kommen aber im Spätsommer, wenn die Jungen fast erwachsen sind, wieder zurück und werden dann wieder geduldet. Wo dieselben sich in der Zwischenzeit aufhalten, habe ich nicht ermitteln können. Ausser auf dem Conventer See kommen auch auf anderen Seen, z. B. dem Moor- und Klinksee bei Waren, dem Sternberger und Krakower See, bei Markgrafenheide unweit Warnemünde zeitweise oder ständig brütende Wildschwäne vor, jedoch hier nur in wenigen Paaren. Es ist auch möglich, dass einige dieser Paare von den halbwilden Schwänen abstammen, die auf einigen Seen, z. B. dem Schweriner See, in grosser Zahl gehalten werden, da es wohl nicht immer gelingt, die Jungen, bevor sie flügge sind, einzufangen. Erwähnen möchte ich noch, dass sich nach Clodius einmal ein Paar Sing-

schwäne einen ganzen Sommer hindurch auf der Unterwarnow zwischen Rostock und Warnemünde aufgehalten haben, jedoch ohne zu brüten.

Casarca rutila P. Rostente.

Als neu für die mecklenburgische Vogelfauna ist die Rostente zu verzeichnen, in den ersten Tagen des Juli d. J. wurden auf dem Gute Zierzow bei Neubrandenburg zwei Exemplare erlegt und zwar aus einer Schar von neun Stück. Die beiden Exemplare, welche ich untersuchen konnte, sind vom Conservator Knuth hier ausgestopft. Es waren beides Männchen, die sich noch in der Mauser befanden, der schwarze Halsring war bei dem einen Ex. kaum wahrnehmbar, bei dem anderen nur schmal, es dürften daher verhältnismässig junge Vögel sein. Färbung und Zeichnung stimmten im Übrigen gut mit den Naumannschen Abbildungen, doch war das Rostrot etwas heller und trüber, die rostroten Federn des Rückens waren graubraun gewellt. Die Länge des einen Ex. mit schwarzem Halsring betrug 67 cm, des anderen vermutlich jüngeren Vogels 65 cm.

Mareca penelope L. Pfeifente.

Im Juli d. J. wurde auf dem Krakower See ein in der Mauser befindliches Männchen erlegt, welches zum Teil das Prachtkleid, zum Teil das Sommerkleid trug, aus dem Vorkommen zu dieser Zeit dürfte auf ein Brüten daselbst zu schliessen sein. Nach genauer Durchsicht der Sammlungen des Warenschen Museums fand ich daselbst ein gelblichweisses Ei, Masse 53:38 mm, welches 1861 auf dem Dahmenschen Moor am Malchiner See gefunden und als der Pfeifente gehörig bezeichnet war. Dies zur Ergänzung der Angaben auf Seite 83 des Journals 1898.

Aix galericulata. Mandarinenente.

Nach Struck wurde vor einigen Jahren ein Männchen bei Penzlin im östlichen Mecklenburg erlegt. Sollte dieser Vogel wohl nicht ebensogut, wie mancher andere Irrgast, aus dem fernen Osten, direct gekommen sein können, ohne Vermittelung irgend eines zoologischen Gartens?

Dafila acuta L. Spiessente.

Die Spiessente, welche im Binnenlande äusserst selten ist, kommt an der Ostseeküste etwas öfter vor, ich stellte in diesem Jahr ihr Brüten auf Poel fest, auch auf dem benachbarten Haff mit der Halbinsel Wustrow brütet sie. Eiermasse 53:37; 47:37 mm.

Querquedula crecca L. und *circia* L. Krick- und Knäckente.

Ein Gleiches gilt von der Krickente, sie brütet zwar hin und wieder auf den Landseen, aber häufiger trifft man sie auch an der Seeküste brütend an, während die Knäckente die Landseen und Moorgewässer vorzieht. Die Krickente traf ich im Frühjahr d. J. auf Poel mehrfach, auch am Conventer See und Ribnitzer Binnensee, die beide hart an die Ostsee grenzen, brütet sie nicht selten. Auf der Halbinsel Wustrow wurde mir durch Poeler Fischer ein Nest gezeigt, es bestand aus einem hübsch gerundeten Napf von trockenen Gräsern mit einigen Federn ausgelegt und stand im hohen Grase einer feuchten Stelle des Dünengebietes. Es hatte neun etwas angebrütete Eier. Da ich einige Tage später auch ein Nest der *Qu. circia* auf dem Werder eines Landsees fand, so konnte ich direct vergleichen. Das Nest dieser Ente war kunstloser gebaut und war wenig mehr wie eine durch niedergedrückte Gräser hergestellte Mulde. Die Eier sind im frischen Zustande mit dem Inhalt unschwer zu unterscheiden, die *crecca*-Eier haben eine zarte gelbliche sehr durchscheinende Schale, die Eier der *Qu. circia* sind mehr bräunlich gelb und scheinen nicht durch. Im getrockneten Zustande gleichen sich diese Unterschiede jedoch mehr aus, sodass dann die Bestimmung schwieriger ist.

Chaulelasmus streperus L. Mittelente.

Am 13. Juni d. J. fand ich ein Nest dieser in Mecklenburg seltenen Ente mit sieben leicht bebrüteten Eiern auf einem Werder des Krakower Sees. Das Nest befand sich in einem mit Nessel durchwachsenen, ganz niedrigen Busch und bestand aus einem hübsch gerundeten, aus trockenen Halmen hergestellten Napf, der mit den Dunen des Vogels reichlich ausgelegt war. Das Weibchen flog ab und wurde an dem weissen Spiegel leicht erkannt. Die Eier, kleiner als die der Märzente, massen 56:39; 53:39 mm und hatten eine etwas glänzende Schale von gelblichweisser

Farbe, waren dabei ein wenig durchscheinend. Von den Eiern der *M. penelope* sind sie kaum zu unterscheiden. Auf dem Sternberger See wurde im März 1897 ein Weibchen der Mittelente erlegt, und vom Malchiner See sind im Museum zu Waren Eier vorhanden.

Spatula clypeata L. Löffelente.

Die Löffelente ist ebenso wie die Krickente auf den Landseen selten, an der Seeküste, z. B. auf Poel nebst Umgebung, am Conventer See und Ribnitzer Binnensee als Brutvogel weniger selten, so z. B. brütet sie nach Angabe der Fischer am Wustrower Haff mehrfach. Einige mecklenburgische Eier messen 50:37; 49:35.

Fuligula cristata L. Reiherente.

Zu den Angaben im Journal 1898 S. 85 bis 87 bezüglich des Brutgeschäftes der Reiherente habe ich in diesem Jahre weitere Ermittelungen angestellt, welche ergaben, dass dieselbe am Schweriner See garnicht so selten brütet und sich hier vollkommen eingebürgert zu haben scheint. An der dort erwähnten Stelle am Schweriner See habe ich im Sommer wieder mehrere Brutpaare bemerkt, die Nester jedoch nicht aufgesucht, da die Wiesen zu nass waren, habe aber am 25. August dort ein Weibchen mit neun noch kleinen Jungen gesehen, welche sich auch noch später wieder zeigten. Die Jungen wurden von der Mutter sorgfältig gehütet, und Haubentaucher oder Blässhühner, die sich näherten, verjagt. Ferner habe ich auf einer kleinen Insel im nahegelegenen Ziegelsee am 10. Juni d. J. ein Nest mit neun frischen Eiern zwischen einer Colonie von *Sterna hirundo* gefunden, wo ich das Weibchen deutlich erkannte, auch das Männchen war in der Nähe. Dies Nest befand sich im Grase der Wiese, es war ein hübscher halbkugelförmiger Napf aus trockenen Halmen mit einigen Dunen ausgelegt. Die Eier waren etwas kürzer und rundlicher wie die im vorigen Jahr gefundenen 55:41 mm, die Farbe sticht mehr ins Graugrüne.

Aus den Sammlungen habe ich ersehen, dass bereits in den fünfziger Jahren auf einer Insel im nördlichen Teil des Schweriner Sees Eier der Reiherente gefunden sind, und da ferner von mir auch in den letzten Jahren während der Brutzeit auf der an der Nordspitze des Sees gelegenen Döpe Reiherenten gesehen wurden, so kann der nördlich von Schwerin gelegene Teil des

Schweriner Sees mit seinen Nebengewässern als ständiges Brutgebiet der Reiherente bezeichnet werden. Bemerkenswert ist ferner noch, dass sich schon etwa Mitte August, wenn die hiesigen Reiherenten meistens noch kleine Junge haben, grössere Gesellschaften auf den hiesigen Seen einstellen, zwar nicht in so grossen Massen wie im Herbst und Winter, aber immerhin mag eine solche Schar aus 50 bis 60 Individuen bestanden haben. Fast möchte ich annehmen, dass auch diese Vögel den einheimischen zuzuzählen sind, denn es ist kaum denkbar, dass die in der nordischen Tundra brütenden Enten, wenn die Jungen noch garnicht erwachsen sein können, schon Anfang August nach dem Süden aufbrechen werden.

Nach diesen Beobachtungen war ich begierig zu erfahren, ob die Reiherente auf dem Krakower See, woselbst sie in den dreissiger und vierziger Jahren mehrfach gebrütet hat, ebenfalls sich ein dauerndes Brutgebiet erworben habe. Diese Frage konnte ich bei einem Ausfluge im Juni d. J. nach dort bejahen, denn am 13. Juni fand ich auf einem Werder daselbst ebenfalls ein Nest dieser Ente mit 10 etwas bebrüteten Eiern, das dunkelbraune Weibchen mit dem kleinen weissen Spiegel flog ab. Das Nest, in einem Grasbüschel etwa 60 Schritte vom Ufer erbaut, war dem vorhin beschriebenen gleich, die Eier glichen aber in Form und Farbe den im vorigen Jahre gefundenen, sie massen 60:41 mm. Auch der Inhaber der Jagd auf dem Krakower See, Herr Rittergutsbesitzer v. Böhl auf Glave, hält die Reiherente dort für einen Brutvogel. Hiernach ist also eigentlich, soweit wie die ornithologischen Forschungen zurückreichen, *F. cristata* auf dem Schweriner und dem Krakower See ständiger Brutvogel, wenigstens kann man annehmen, dass in den Zwischenzeiten, in denen die Forschungen ruhten, eine Unterbrechung des regelmässigen alljährlichen Nistens nicht stattgefunden hat. Von anderen Seen sind mir Belege für das Brüten dieser Ente nicht bekannt geworden. Zwar will Schmidt-Wismar früher südlich von Wismar ein Weibchen bemerkt haben, ein Nest ist aber nicht gefunden, auch konnte der Vogel von dem nahe gelegenen Schweriner See gekommen sein.

Platypus ferina L. Tafelente.

Von der Tafelente habe ich auch Gelege von 10 und 11 Eiern gefunden, die Färbung derselben ist im frischen Zustande

nicht immer gleich, die meisten sind so wie auf Seite 87 des Journals 1898 beschrieben, es kommen aber auch Gelege vor, die einen mehr grünlichen Ton haben.

Platypus nyroca Güld. Moorente.

Eier sind ferner vorhanden vom Goldberger See, auch brütet sie nach Steinohrt auf dem Sternberger See in mehreren Paaren und ist dort auch öfter erlegt worden. Einige Eier von hier sind bräunlich gelb, fast glanzlos und messen 53:37; 51:37; 51;36 mm.

Platypus rufina L. Kolbenente.

Bei meiner Anwesenheit am Krakower See im Juni d. J. war es mir hauptsächlich darum zu thun, zu untersuchen, ob diese seltene Ente, welche vor einigen Decennien ständiger Brutvogel auf dem Krakower See war, auch jetzt dort noch brütet und sich ebenso wie die Reiherente dauernd dort angesiedelt habe. Unter den vielen brütenden Enten, auch wilde Gänse waren dazwischen, glaubte ich am 12. Juni vom südwestlichen Ufer aus mit dem Fernrohr ein Paar dieser Enten gesehen zu haben, die Zeichnung des Rumpfes beim Männchen, der rote Kopf und Schnabel schienen deutlich genug zu erkennen zu sein, sodass ich meiner Sache ziemlich sicher war, obgleich die stark bewegte Oberfläche des Wassers die Deutlichkeit etwas beeinträchtigte. Einige Zweifel sind mir nur deshalb nachträglich aufgestiegen, weil Herr Rittergutsbesitzer v. Böhl auf Glave, welcher seit einigen Jahren die Jagd auf dem Krakower See besitzt, mir später mitteilte, dass ihm die Kolbenente bei den Jagden und sonstigen Beobachtungen noch nicht vorgekommen sei, während sein Jäger sie in früheren Jahren öfter bemerkt hatte. Auch ist ein ausgestopftes Männchen des Warenschen Museums noch im Jahre 1889 daselbst erlegt worden. Aus diesen Ermittelungen glaube ich annehmen zu können, dass die Kolbenente auch jetzt noch auf dem Krakower See, wenn auch selten, vorkommt und brütet. Im Museum zu Waren sind eine Anzahl Gelege von dem Krakower See vorhanden, ausser den in den vierziger Jahren zuerst gefundenen auch mehrere Eier aus den Jahren 1867 bis 1872, die alle aus den verschiedenen Maltzanschen Sammlungen stammen. Diese Eier sind hellgrünlich oder gelbgrünlich, fast ohne Glanz und messen 58:41; 56:42; 56:40; 54:41 mm.

Ferner ist ein Vorkommen der Kolbenente ausser der Brutzeit in Mecklenburg zu verzeichnen, so sind nach Struck-Waren im Februar 1888 auf der Stepnitz unweit Grevismühlen im westlichen Mecklenburg drei Kolbenenten beobachtet, von denen ein Männchen erlegt wurde.

Clangula glaucion L. Schellente.

Meine Bemühungen, über das Brüten der seltenen Entenarten sichere Aufschlüsse zu erhalten, habe ich ebenfalls auf diese Art ausgedehnt, da man dieselbe früher als Brutvogel gefunden haben will. Da die Eier dieser Art bekanntlich einen stark blaugrünlichen Ton besitzen, so habe ich die in Waren der Schellente zugesprochenen Eier, von denen dort drei Exemplare vorhanden sind, mit echten aus Lappland bezogenen verglichen. Eins dieser drei Ex. stammte aus der Sammlung meines verstorbenen Vaters aus der Umgegend von Schwerin, das zweite Ex. aus der v. Preenschen Sammlung mit der Angabe Buchholz, wahrscheinlich ebenfalls aus hiesiger Umgegend, das dritte Ex. aus der M. v. Maltzanschen Sammlung hatte die Provenienzangabe Neubrandenburg. Der bläuliche Ton in der Färbung dieser 3 Ex. war nun zwar nicht in dem Masse vorhanden, dass man dieselben mit positiver Sicherheit als Schellenteneier ansprechen konnte, war aber doch noch ebenso deutlich wie bei manchem der echten Eier, zumal wenn man berücksichtigt, dass die Eier viele Jahre alt sind und ausgebleicht sein können, ausserdem spricht für die Echtheit der Name der Sammler. Die Masse der Eier waren 54 : 41; 55 : 40; 59 : 43 mm.

Wie früher bereits erwähnt, habe ich trotz meiner Bemühungen, ein Nest dieser Ente noch nicht finden können, bin aber in diesem Jahre hierin schon einen Schritt weiter gelangt, da ich am 25. August eine kleine Gesellschaft Schellenten, es mögen vielleicht vier Stück gewesen sein, auf dem Schweriner See in der Nähe des Ramper Moores sah, die eifrig tauchten und das Kleid der Weibchen trugen oder sich im Jugendkleid befanden. Da sich die nordischen Schellenten hier erst Ende October für gewöhnlich einstellen, so konnte man hier wohl sicher annehmen, dass man es mit einem hiesigen Gehecke zu thun hatte.

Oedemia nigra L. Trauerente.

Es dürfte registriert werden, dass im August d. J. ein schönes Männchen der Trauerente, die ein ausgesprochener

Meervogel ist, im Binnenlande in der Gegend von Bruel erlegt wurde.

Mergus serrator L. Mittlerer Säger.

Auch in diesem Jahre habe ich den mittleren Säger mehrfach brütend gefunden, ein Nest am 2. Juni unter einem Crataegus-Busch mit 10 frischen Eiern. Das Nest, eine flache Vertiefung, war mit einigen trockenen Reisern und etwas Moos notdürftig ausgelegt. Auf dem Ramper Moor lagen unter Krähennestern ausgetrunkene Eierschalen. Im Dünengebiet des Kieler Ortes bei Poel, nahe der Ostseeküste, fanden wir am 7. Juni ein Nest mit 7 unbebrüteten Eiern im hohen Sandhafer versteckt. Das Nest wurde nur dadurch gefunden, dass die von dem ab- und zuschlüpfenden Weibchen ausgetretenen Gänge verfolgt wurden.

Mergus merganser L. Grosser Säger.

Vom grossen Säger habe ich mehrfach in diesem Frühjahre einzelne weggelegte Eier gefunden, es deutet dies wohl darauf hin, dass ihm die Bruthöhlen knapp werden. Eine vor zwei Jahren benutzte Bruthöhle in einer hohlen Buche fand ich in diesem Jahre wieder besetzt.

Die Stellung des Gänsesägers wird in verschiedenen Abbildungen verschieden angegeben, bald entenartig mit wagerechtem Körper, bald taucherartig aufrecht. Nach meinen Beobachtungen ist die wagerechte Stellung die gewöhnliche, die aufrechte kommt aber auch vor. So sah ich z. B. eine grössere Schar, es waren wohl 25 Stück, am Ufer einer kleinen Insel der Ruhe hingegeben mit wagerechtem Körper. Als aber ihre Aufmerksamkeit dadurch erregt wurde, dass eine Schar wilder Gänse schnatternd über ihren Häuptern hinwegstrich, da richteten sie sich taucherartig auf, wobei sie den Hals S förmig gebogen hielten.

Sterna hirundo L. Flussseeschwalbe.

Habe in diesem Jahre in einer Colonie ein Nest mit vier Eiern gefunden, da sonst stets 2 oder 3 vorhanden sind.

Larus minutus Pall. Zwergmöve.

Die Zwergmöve ist nach Clodius in neuerer Zeit öfter am Rostocker Hafen beobachtet.

Larus argentatus L. Silbermöve.

Nach Angabe der Poeler Fischer sind in früherer Zeit auf dem langen Werder und in neuerer Zeit einmal in den Dünen des Kieler Ortes auf der Halbinsel Wustrow Möveneier gefunden, welche fast die Grösse der Gänseeier haben sollten. Diese Eier dürften aller Wahrscheinlichkeit der Silbermöve angehört haben, welche ich im Juni daselbst öfter gesehen habe.

Es ist aber auch garnicht unmöglich, dass sie der Heringsmöve angehören, die ich noch im Juni d. J. und auch in früheren Jahren zu derselben Zeit selbst in grösseren Gesellschaften angetroffen habe.

Phalacrocorax carbo L. Kormoranscharbe.

Möchte noch hinzufügen, dass der Kormoran sich bei Warnemünde in den letzten Jahren häufig, nach Clodius oft 70 bis 80 Stück zusammen, gezeigt hat, er muss daher nach der Zerstörung der Kolonie bei Wismar sich in der Rostocker Heide wieder festgesetzt haben.

Podiceps cristatus L. Haubentaucher.

Auf einem benachbarten Landsee, in welchem in diesem Frühjahre ein etwas hoher Wasserstand herrschte und gleichzeitig das Rohr verhältnismässig spät zum Vorschein kam, fand ich den grossen Haubentaucher von seiner gewöhnlichen Bauweise, nämlich der Anlage schwimmender Nester im Rohrdickicht, mehrfach abweichend. So fand ich am 2. Juni drei Nester, welche im freien Wasser einige Meter vom Ufer entfernt angelegt waren, wo aufkeimendes Rohr oder andere Pflanzen, an welchen die Nester einen Halt gehabt hätten, in weitem Umkreis garnicht vorhanden waren. Damit diese Nester nun nicht forttreiben konnten, waren sie in dem $^1/_2$ bis $^3/_4$ Meter tiefen Wasser so tief fundiert, dass sie auf dem Boden des Sees fest auflagerten und bestanden daher aus einem grossen Klumpen von allerhand Wasserpflanzen. Sämtliche Nester hatten Eier, einige Eier lagen auf dem Grunde des Sees. Als Gegenstück hierzu waren nicht weit davon drei andere Nester, welche ebenfalls Eier enthielten, auf dem festen Sande des Ufers angelegt. Diese Nester bestanden nur aus einer ganz geringen Unterlage von Wasserpflanzen und trockenen Rohrstengeln. Wie häufig der grosse Taucher in hiesiger Gegend ist, geht daraus hervor, dass im letzten Jahre

in der nächsten Umgebung der hiesigen Stadt wohl weit über 1000 Stück erlegt sind, ohne dass eine Abnahme zu bemerken ist.

Podiceps rubricollis Gm. Rothalstaucher.

Ein hiesiger Forstbeamter, welcher alljährlich 300 bis 500 Stück der vorigen Art erlegte, von mir gebeten, bei seinen Jagden auch auf diese Art zu fahnden, hat nicht das Glück gehabt, auch nur ein Ex. zu schiessen. Auf kleineren Gewässern etwa 10 km nördlich und nordöstlich von hier sind jedoch während der Brutzeit in diesem Jahre einige Ex. erlegt worden, auch sah ich im August ein Ex., welches von Poel stammte. Später im Herbst ist er dort häufig. Zur Ergänzung des Früheren teile ich noch mit, dass im Museum zu Waren einige Eier, z. B. vom Müritzsee, vorhanden sind. Aus Vorstehendem geht hervor, wie selten diese Art gegen die grosse Art hier in Mecklenburg ist.

Podiceps nigricollis Brehm. Ohren Steissfuss.

Auch von dieser Art sind als Belag für sein Brüten in Mecklenburg in einer Sammlung aus einem Gelege aus der Rostocker Gegend zwei Eier vorhanden, wie ich nachträglich feststellen konnte.

Podiceps minor L. Zwergsteissfuss.

Der kleine Taucher war in diesem Jahre während der Brutzeit anscheinend nicht selten und das nicht gerade auf kleinen Teichen, sondern auch in den Rohrwäldern des grossen Schweriner Sees. Wenn ich auch Nester von ihm nicht gefunden habe, so konnte man seinen Triller doch an verschiedenen Stellen im Rohr hören und ihn einzeln oder paarweise und später familienweise auf dem freien Wasser bei seinem Treiben beobachten.

Alca torda L. Tordalk.

Als grosse Merkwürdigkeit besitzt das Museum zu Waren ein ausgestopftes Exemplar eines jungen Tordalken im Dunenkleide, welches in den fünfziger Jahren, das genaue Jahr ist mir nicht bekannt, am 28. Mai beim Dorfe Rethwisch am Conventer See unfern des Seestrandes lebend gegriffen wurde, und welches aus der v. Grävenitzschen Sammlung stammt. Dieser See, bereits

bei *Cygnus olor* erwähnt, hat flache, rohrbewachsene Ufer und steht durch einen kurzen Schleusenkanal mit der Ostsee in Verbindung. Da man nicht annehmen kann, dass ein Dunenjunges sich von irgend einem weit entlegenen nordischen Brutplatze des Tordalken so weit verirrt haben könnte, so muss *Alca torda* ausnahmsweise hier einmal gebrütet haben, wobei nur zu bedauern ist, dass die näheren Umstände nicht bekannt geworden sind. Auf demselben See ist im Jahre 1885, wie bereits schon früher erwähnt, ein alter Vogel in den Reusen gefangen worden.

Das Vogelleben in Flur und Wald des deutsch-böhmischen Mittelgebirges.

Von **Wenzel Peiter.**

Im Octoberhefte[1]) des Vorjahres dieser Blätter haben wir die Ornis der Ortschaften im deutsch-böhmischen Mittelgebirge an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen, d. h. alle jene Vögel einer kurzen Betrachtung unterzogen, die im Weichbilde und Bannkreise der Dörfer zu beobachten sind. Heute wollen wir hinauswandern auf die Fluren, in die Haine und Wälder und daselbst nach unseren gefiederten Freunden Umschau halten.

Da aber das Vogelleben im innigen Zusammenhange mit der kulturellen Beschaffenheit einer Gegend steht, und das Vorkommen der meisten Vogelarten kein zufälliges ist, sondern dabei Klima, Bodenbeschaffenheit, Agrikultur, Waldbewirtschaftung, u. s. w. ein gewichtiges Wort mitsprechen, so ist es unsere Pflicht, auch in dieser Richtung das deutsch-böhmische Mittelgebirge zu beleuchten.

Jeder aufmerksame Ornitholog und Naturfreund wird schon gefunden haben, dass z. B. auf Waldstrecken das Vogelleben wechselt, wenn die Jugend zum Stangengehölz und dieses zum

---

[1]) Auf Seite 575 und 578 dieses Heftes sollte anstatt Turteltaube (Columba turtur L.) der Name Lachtaube (Columba risoria L.) stehen. Dem Schreiber des Artikels ist unliebsamer Weise dieser grobe Fehler aus der Feder geflossen, da man im Volke allgemein diese meistens als Zimmervögel gehaltenen Tauben irrtümlicherweise als Turteltauben benamset. Obwohl der Inhalt der nachfolgenden Zeilen keinen Zweifel über die thatsächlich vermeinte Taubenart aufkommen lässt, so wird doch freundlichst ersucht, den Namen richtig zu stellen.